

# JOURNAL

KIRCHEN-  
MUSIK

20

22

ZWEI

## ÖRK-VOLLVERSAMMLUNG: EIN FESTIVAL GEISTLICHER MUSIK

SPRACHE DES GLAUBENS:  
HEINRICH SCHÜTZ

BADISCHE KANTOREN HINTER  
SCHWEDISCHEN GARDINEN

RÜCKBLICK CHORFEST BADEN



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN BADEN

## Liebe Leserinnen und Leser,



*Foto: Privat*

dieses Journal ist voll mit Berichten von Chorbegegnungen, Singwochen, Fortbildungen und Reisen. Wie schön, dass sie wieder stattfinden konnten, wenn auch nicht überall ohne Corona-Sorgen. Die Bilder und Berichte geben auch denen Mut, die nicht dabei waren. Das Singen hört nicht auf! Mancherorts ist die Wertschätzung für die Kirchenmusik durch die düren Zeiten sogar gewachsen.

Allen, die gerade durch mühsame Phasen des Wiederaufbaus gehen oder sich fragen, wie es weitergeht, denen sei das Motto von ÖRK- Musikdirektor Swee Hong Lim empfohlen: „Be flexible and be patient“ – sei flexibel und geduldig. Bibel und Gesangbuch sind voll mit Beispielen von Menschen, die durch dunkle, schwierige Zeiten gegangen sind und durch Gott begleitet und gestärkt wurden.

Lassen Sie sich von den Artikeln in diesem Journal anregen und uns Zuversicht schöpfen, dass die Musik weiterklingt und trägt – auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Ihre Susanne Moßmann



Freudiges Wiedersehen

Zur Aktualität von Heirich Schütz



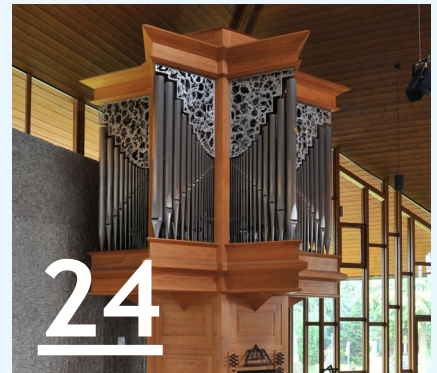
ÖRK-Vollversammlung



Coro Piccolo in Rumänien



Badische Kantor:innen  
hinter schwedischen Gardinen



Marc-Garnier-Orgel Waldshut

Editorial.....	2	Marc-Garnier-Orgel Waldshut....	24
Freudiges Wiedersehen in Karlsruhe – Chorfest 2022.....	4	Rezensionen .....	26
Zur Aktualität von Heinrich Schütz .....	8	Fortbildungstage 2022 .....	28
Hinter schwedischen Gardinen..	14	Odenwälder Feriensingwoche ...	29
Chöre helfen Chören .....	17	CoroPiccolo in Rumänien.....	30
Ein Festival geistlicher Musik – Vollversammlung des ÖRK.....	18	Kindersingwoche mit ukrainischen Kindern .....	32
Zusammen sind wir stark.....	22	Prüfungen und Ehrungen .....	34
		Zum Schluss   Impressum .....	36

---

# CHORFEST 2022

Freudiges Wiedersehen in Karlsruhe

*Von Susanne Moßmann*

Das wichtigste Fazit zum Chorfest 2022: Es konnte endlich stattfinden! Das Wochenende Anfang Juli in Karlsruhe wurde zu einem rauschenden Wiedersehensfest nach zwei Jahren mit Corona-Auflagen und ständigem Umlanen und Bangen, ob der neue Plan funktionieren würde.

Ein großes Kompliment an alle, die diesen schwierigen und nervenzehrenden Prozess durchgehalten haben, Landeskantor Achim Plagge und Eventmanager Jochen Martin an erster Stelle, den Mitgliedern der Steuerungsgruppe mit Assistentin Angelika Lenter und den Karlsruher Kantor:innen mit Bezirkskantor Johannes Blumenkamp ebenso!





Alle Fotos: Susanne Moßmann



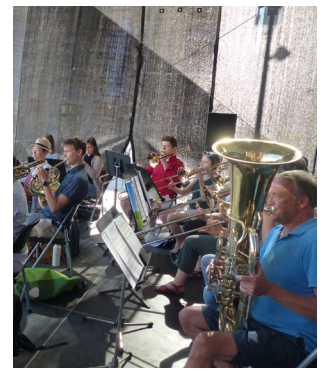
Auch beim Chorfest-Wochenende im Juli blieben coronabedingte Absagen und Änderungen nicht ganz aus: Einige Chöre konnten nur mit reduzierter Besetzung oder gar nicht anreisen, auch manche Referenten der Workshops hatte es erwischt. Hier hieß es spontan Ersatz finden, umorganisieren, durchhalten. Noch nie hat ein Chorfest ein so großes Maß an Umplanungen und Durchhaltevermögen gefordert.

Aber für alle, die in Karlsruhe dabei waren – nicht wenige das ganze Wochenende! – waren es wunderbare Tage voller schöner Begegnungen und Anregungen und viel toller Chormusik.

Das heiße Sommerwetter forderte zwar fantasievolle Schattenfindung auf dem Marktplatz, bescherte aber auch laue Sommerabende, die zum langen Verweilen vor der Bühne und an den Verpflegungsständen einluden. Ebenso hat das Neun-Euro-Ticket die Anreise günstig (in manchen Fällen aber auch mühsam) gemacht.

Ein besonderer Höhepunkt war am Freitagabend und Samstagnachmittag das Oratorium „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“ auf der Marktplatzbühne. Johannes Blumenkamp hatte die Idee für diesen „Best of“-Zuschnitt aus großen Werken von Bach, Händel, Haydn und Mendelssohn, der sich in Kombination mit den Textteilen als ganz starkes Stück Kirche herausstellte. Am Freitagabend wurde das Werk konzertant von Karlsruher Chören, Orchester und Solisten unter Leitung von Kantor Peter Gortner und Johannes Blumenkamp aufgeführt. Zwischen den Teilen interviewte Georg Bruder vom SWR prominente Gäste wie Landesbischöfin Heike Springhart und andere.

Am Samstag war das Oratorium zum Mitsingen unter Leitung von Landeskantor Achim Plagge zu hören – und zwischendrin Poetry-Slambeiträge. Die Kombination aus toller Musik in großer Besetzung und aktuellen Wortbeiträgen – so modern, aktuell und attraktiv kann Kirche sein!





Viele Passanten blieben stehen, hörten zu, wurden magisch angezogen von der tollen Musik und Atmosphäre.

Es ist unmöglich, alle Programmpunkte des Chorfestes hier einzeln zu besprechen: die Workshops, das Mosaik und die Nacht der Chöre und das Kinderprogramm.

Den vielen Helferinnen und Helfern muss ausdrücklich gedankt werden und den Sängerinnen und Sängern der teilnehmenden Chöre – ohnehin war die Grenze zwischen eigener Aktivität und Zuhören fließend. Getragen wurde das Chorfest von den vielen Beteiligten, sei es als Chorleitung, aktiv singend, in Workshops mitmachend, mit Instrumenten begleitend. Haupt- und nebenamtliche Kantor:innen waren ebenso dabei wie die Kirchenleitung mit unserer Landesbischöfin, mit Oberkirchenrat Matthias Kreplin, den Landeskirchenmusikdirektoren, dem Landeskantor oder den Landesposaunenwarten. Ein Fest der musikalischen Begegnung und ein wohlthuendes Aufatmen, dass solche Veranstaltungen wieder möglich sind.

Das Chorfest fand seinen Abschluss mit einem Gottesdienst auf dem Marktplatz am Sonntagmorgen mit Landesbischöfin Heike Springhart. Sie ist eine von uns, eine begeisterte Chorsängerin – das konnte man sehen und hörte man in der Predigt und allen anderen Wortbeiträgen an diesem Wochenende.

Die Chorfestteilnehmenden fuhren erfüllt und mit neuem Schwung für die eigene Chorarbeit nach Hause.

---

## EIN STARKES STÜCK KIRCHE



Alle Fotos: Susanne Moßmann

---

# ZUR AKTUALITÄT VON HEINRICH SCHÜTZ

Spirituelle Impulse seiner musikalischen Sprache des Glaubens

*Von Meinrad Walter*

Vor bald 350 Jahren starb hochbetagt Heinrich Schütz (1585–1672). Hier der Versuch, einige wichtige Impulse dieses Musikers von europäischem Rang zu skizzieren.

---

## WER WAR HEINRICH SCHÜTZ?

Schütz lebte in der frühbarock-lutherischen Welt. Geboren ist er im thüringischen Köstritz, nördlich von Gera, aufgewachsen in Weißenfels, wo seine Eltern einen Gasthof hatten. Die umfassende Ausbildung, die er genossen hat, verdankt er letztlich seinem kindlichen Gesang: Landgraf Moritz von Hessen-Kassel hörte bei einem Aufenthalt in jenem Gasthof „Zum goldenen Ring“ den 13-jährigen Knaben singen. Als Talentförderung ermöglicht er dem jungen Sänger nicht nur den Schulbesuch an der Kasseler Hofschule „Mauritianum“, sondern später auch ein Auslandsstudium in Venedig beim berühmten Komponisten Giovanni Gabrieli.

Wirkungsort von Schütz ist zunächst Kassel, dann aber 55 Jahre lang Dresden, wo er 1617 zum Kurfürstlich-sächsischen Kapellmeister ernannt wird. Zu seinen Wirkungsorten, an denen er beratend und organisierend tätig ist, zählen aber auch Dänemark, Hannover und Wolfenbüttel. Seine musik-

geschichtliche Leistung ist die Verbindung alter kontrapunktischer Traditionen mit den neuesten Errungenschaften der italienischen Musik: expressive Textauslegung, affektvolle Gestik und vielfältige Verknüpfung vokaler und instrumentaler Techniken mitsamt sorgsam durchdachter räumlicher Klangregie.

---

## DES WORTES GESTE WEITET SICH IM GESANG

Musik von Heinrich Schütz begegnet uns heute vielfach und in interessanten spirituellen wie poetischen „Tonarten“. Der Dichter Günter Grass (1927–2015) schildert den Dresdner Hofkomponisten in seiner Erzählung „Das Treffen in Telgte“ (1979) als „Mann von entrückter Autorität und strenger Größe“. Der „Musicus poeticus“ Schütz – so der Titel eines berühmten Schütz-Buches des Freiburger Musikwissenschaftlers Hans Heinrich Eggebrecht aus dem Jahr 1959 – erläutert seinen poetischen Zeitgenossen, die zu einem Dichterkongress versammelt sind, Aspekte des Komponierens mit spirituellen „Obertönen“. Grass lässt Schütz genau erklären, „wie sich des Wortes Geste im Gesang zu weiten habe“ und „wie hochgestimmt sich das tiefe Trauerwort erheben dürfe“.

Das führt uns auf eine erste Spur bei der Erkundung musikalisch-spirituelle Facetten, die heute inspirierend werden können: Schütz legt nicht nur musikalisch die Bibel aus, indem er Aspekte und Qualitäten der Worte, seien es Gehalte und Gesten, Affekte und Effekte, sozusagen „freilegt“. Er vergegenwärtigt zudem menschliche Grundsituationen, die er nicht selten dramatisch zuspitzt. Das von Grass erwähnte „Trauerwort“ bleibt ja nicht statisch. Schütz lotet dessen Hoffnungsperspektiven aus, ja er treibt es in spannungsvolle Entwicklungen und eröffnet Dialoge zwischen biblischen Worten und Antworten des Glaubens darauf. Sein Erfolgsrezept heißt: Hörerinnen und Hörer dürfen an dieser Sprache des biblischen Glaubens partizipieren, die nicht nur „Vokabeln“ für dessen Inhalte (was wir glauben) kennt, sondern vor allem eine „Grammatik“ für die Dramatik: Wie wir glauben. Wie sorgsam Schütz hier vorging, zeigt ein oft zitiertes pädagogisches Detail: Seinem Schüler Matthias Weckmann soll er, wenn wir einem Bericht aus der Feder des Musikschriftstellers und Komponisten Johann Mattheson Glauben schenken, geraten haben, „sich der hebräischen Sprache kundig zu machen“. Warum? Nicht, weil es „eben nötig wäre, sondern weil es nützlich sein würde bei Componierung eines Textes aus dem Alten Testament“. Je

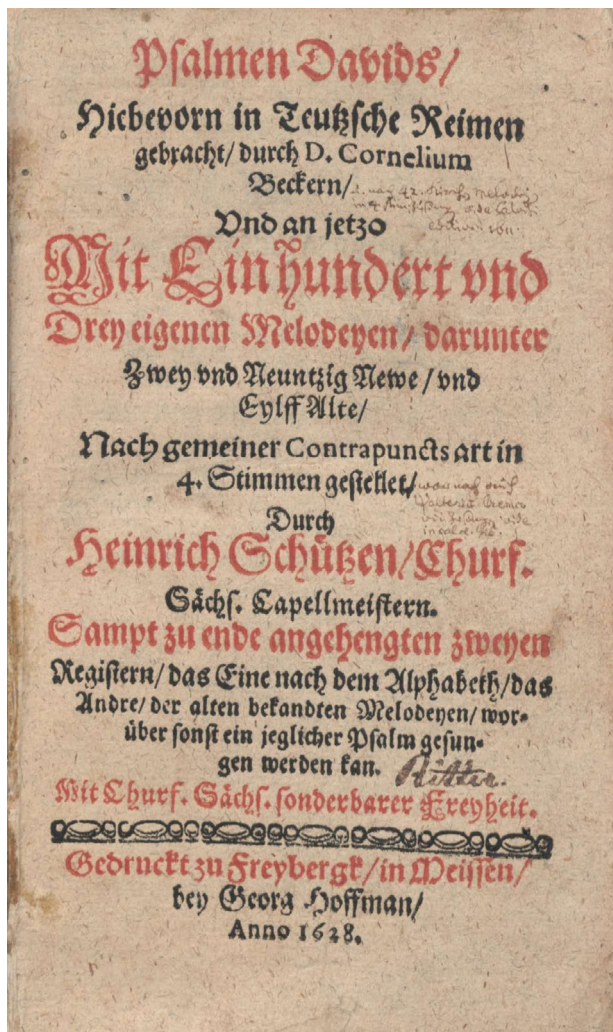


besser ein Komponist die zu vertonenden Worte in jeder Hinsicht kennt, desto größer wird die Chance, dass das hörende Partizipieren zu einem Sich-Identifizieren wird.

---

## PSALMEN UND PERSÖNLICHE TRAUERARBEIT

Den Psalmen hat Schütz sich besonders oft und intensiv zugewandt, in großen und kleinen Besetzungen. Besonders bekannt sind die Psalmmotetten aus der Geistlichen Chormusik 1648, gewidmet anlässlich des Friedensschlusses nach dem Dreißigjährigen Krieg der Stadt Leipzig und ihrem berühmten Thomanerchor. Hierin findet man etwa die sechsstimmige Motette „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ (Psalm 19) und das vierstimmige „Herr, auf dich traue ich“ (Psalm 71). Aber auch in den „Kleinen geistlichen Konzerten“ sind viele Psalmwerke enthalten, die sich für heutige Gottesdienste eignen. Leider noch wenig bekannt sind die großen Psalmkompositionen in den „Psalmen Davids“.



Heinrich-Schütz:  
Titelblatt des „Becker-Psalters“, 1628

Beim Becker-Psalter schließlich gibt Heinrich Schütz sich nicht mit althergebrachten Melodien zufrieden, wie der Textdichter Cornelius Becker (1561–1604) es zunächst im Sinn hatte. Schütz argumentiert ganz bildhaft, wenn er schreibt, dass diese Psalmlieder neue Melodien brauchen, damit sie nicht „gleichfalls mit geborgter Kleidung in christlichen Versammlungen erscheinen und sich hören lassen müssen“. Indem er Beckers Psalter in zwei Anläufen zum klangvollen Liederbuch macht, gerät ihm das Werk zum persönlichen Lebens- und Glaubensbuch. Am 6. September 1625 war Magdalena Schütz nach nur sechsjähriger Ehe gestorben. Schütz vertieft sich in das „Psalterbüchlein“ Beckers, um daraus in seiner Betrübnis Trost zu schöpfen: „... daher ich dann an diese Arbeit als eine Trösterin meiner Traurigkeit allerwilligst gegangen bin.“ Eine Frucht solcher Trauerarbeit mittels Komponieren ist auch die ergreifende Solomotette „Mit dem Amphion zwar mein Orgel und mein Harfe“. Schütz zieht in dem vermutlich von ihm selbst verfassten Text mythologische wie biblische Quellen der Inspiration heran, indem er sich mit dem Sänger Amphion ebenso vergleicht wie mit dem biblischen Hiob. Das gelingende „Akkordieren“ aber, aus dem die Musik lebt, wird vom persönlichen Schicksalsschlag aus der Bahn geworfen:

„... aber o weh der Pein!  
Verkehrt ist nu in einem Hu  
solch Konkordanz,  
verstimmt sind alle Chorden,  
mein Harf ein Klag, mein Pfeif ein Plag,  
und heiße Tränenflut ist jetzo worden.“

Das ist unsere zweite Spur: Dass Schütz Musik und Religion als Einheit versteht, ist mehr als eine bloß abstrakte Einsicht. Vielmehr lebt und erlebt er, was er komponiert. Und deshalb vermeidet er mit seiner musikalischen Sprache des biblischen Glaubens zwei unzureichende Positionen: zum einen das quasi-subjektive Beteuern und zum anderen das quasi-objektive Beweisen. Im Sinne eines über die Epochen hinweg verstehbaren Bezeugens gelingt es ihm, den christlichen Glauben „in Schwang zu bringen“, um eine lutherische Formulierung aufzugreifen.

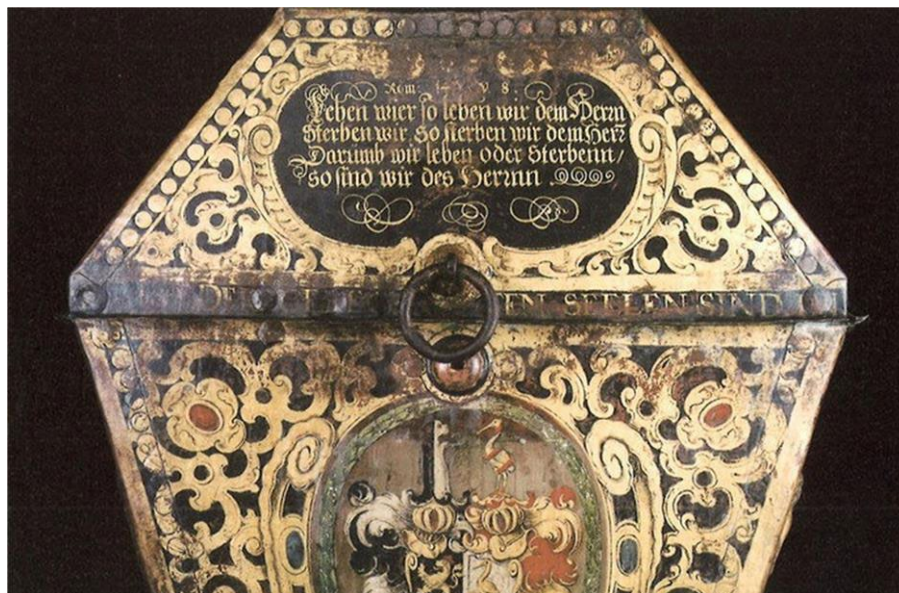
## INTEGRATION IN DIE HEUTIGE LITURGIE

Das Spiel des Bezeugens kommt immer dann in Gang, wenn Resonanz sich einstellt. Niemand muss geistliche Musik so hören! Aber es gibt auf der Basis des historischen Verstehens die offene Tür zu einem auch spirituellen Verstehen. Insofern inspiriert Schütz bis heute nicht nur zu einem rationalen und emotionalen Hören und Verstehen, sondern – auf dieser Basis! – auch zu einem geistlichen Wahrnehmen seiner Musik. Dies ermöglicht zugleich die Integration in heutige Gottesdienste, so dass sich nicht nur Fragen nach einer „historisch informierten Aufführungspraxis“ stellen, sondern auch die Frage nach den Kriterien für eine theologisch-liturgisch informierte Praxis.

Betrachten wir die Exequien. Denn eine dritte Spur zeigt sich, wenn wir uns der Lebenslust und Sterbekunst in diesem „Wercklein“ zuwenden. Zunächst die historischen Fakten im Überblick: Für die alle Sinne ansprechenden Trauerfeierlichkeiten zum Begräbnis von Heinrich Posthumus Reuß, der Ende 1635 verstorben war, hat Schütz den Auftrag erhalten, die vom Verstorbenen höchstpersönlich ausgewählten Bibelstellen und Liedstrophen, mit denen auch der Sarg „geziert“ war, in Musik zu „übersetzen“. Immerhin ist dies der vermutlich berühmteste Sarg der Musikgeschichte! Bis heute existiert er.

Zwei musikalische Abschnitte faszinieren besonders, weil Schütz hier als „spiritueller Dramatiker“ agiert. Ein einziger Spruch nur – er stammt aus dem alttestamentlichen Buch der Weisheit, Kapitel 3 – ist umlaufend auf dem Sarg angebracht, auf dem Falz des Deckels:

„Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand  
und keine Qual rühret sie an;  
für den Unverständigen werden sie angesehen,  
als stürben sie,  
und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet  
und ihr Hinfahren für Verderben,  
aber sie sind in Frieden.“



Sarg von Fürst Heinrich Posthumus Reuß

Wer diese Worte lesen will, muss den Sarg einmal umgehen. Die Idee war vielleicht, dass man am Ende dann ja gleich weiterfahren und -lesen kann, und das, so oft man will: „aber sie sind in Frieden“, denn: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand“. Schütz findet nun, quasi „kontrapunktisch“ zum Sehen und Lesen, eine Idee für das Hören. Er beginnt homophon mit einem synkopischen Akzent auf „sind“. Ja, sie sind wirklich in Gottes Hand. Dann aber darf der Bass all dies kritisch in Frage stellen. Textlich wird über den Unverständigen gesprochen. Musikalisch aber macht Schütz den Bass – übrigens die Stimmlage des Verstorbenen! – zum Unverständigen, der von sich selbst redet und so Zeugnis gibt. Im lutherischen Sinne ist er „simul justus et peccator“, zugleich gerechtfertigt und ein Sünder.

Der Gedanke ans Sterben flößt ihm Furcht ein. Aber er hat das Wort „stür-ben“ noch nicht zu Ende gesprochen, da ist zu dessen zweiter Silbe schon die himmlische Botschaft „aber sie sind in Frieden“ zu hören. Zwei Sopranstimmen singen sie dem Bassisten in geradezu einschmeichelnden Terzen zu. Im Text kommt diese Botschaft erst am Ende. In der Musik konfrontiert Schütz den „Unverständigen“ mit diesen Worten, was eine neue dramatisch-simultane Konstellation ergibt.

Nichts anderes als ein spiritueller Weg wird hier inszeniert. Schütz zeigt „performativ“, wie der Glaube aus der Predigt kommt. So hat ja Luther den wichtigen Vers des Apostels Paulus aus dem Römerbrief (Kapitel 10,

Vers 17) übersetzt, der wörtlich „Der Glaube kommt aus dem Hören“ heißt. Schütz komponiert eine Annäherung, fast eine Bekehrung! Der Bassist bleibt zunächst bei seinem Text. Dann aber wird das Hören auf die Verheißung stärker als sein Singen. Wenn ihm beim Wort „Hinfahren“ eine markante Aufwärtsbewegung gelingt, ist das wohl Ausdruck seiner aufkeimenden Hoffnung. Schließlich stimmt der Bass in die Friedensbotschaft ein, so dass sich am Ende ein Friedensterzett ergibt. Was Schütz zu den Worten musikalisch hinzubringt, ist die dramatische Personifizierung und, damit einhergehend, die „Konfrontation“ der Textzeilen in einem Simultankontrast, der den sukzessiven Duktus der Bibelverse überbietet.

---

## IRDISCH-HIMMLISCHE KLANGREGIE

Die Besetzung dieser Passage erklingt noch ein weiteres Mal, nämlich im dritten Teil der Exequien. Hier nun wird die latente Personifizierung zu einer expliziten, was wir als vierte Spur zum Thema Schütz und Spiritualität unter dem Stichwort des „Transzendierens“ verfolgen. Zu vertonen hatte Schütz das Canticum Simeonis, den Lobgesang des Simeon aus dem zweiten Kapitel des Lukasevangeliums. Schütz wird dem Auftrag gerecht, indem er für die räumliche „Klangregie“ zugleich festlegt, dass diese Musik „allernächst bei der Orgel“ zu singen und zu spielen ist. Zugleich aber geht er mit einer „eigenen Invention“ über den Auftrag hinaus. Er führt nämlich einen zweiten Chor mit den Worten „Selig sind die Toten ...“ aus der Offenbarung des Johannes ein, der räumlich „in die Ferne geordnet“ oder gar dupliziert werden soll. Damit will Schütz „die Freude der abgelebten Seelen im Himmel in etwas andeuten“. Und hier nun hören wir nochmals ein Terzett mit zwei Sopranen und Bass, wobei die Personen explizit benannt sind als „beata anima cum seraphinis“: die vollendet-glückliche Seele und zwei Seraphim. Damit erfüllt sich die Botschaft der Exequien, deren traditioneller Gesang ja das „In paradisum“ ist: „Zum Paradies mögen Engel dich geleiten ...“.

Doch noch ein Zweites ereignet sich hier. Schütz vollzieht sozusagen rituell, was er auch in seinem Widmungsgedicht an den Verstorbenen erwähnt, nämlich dessen Aufnahme in die „Himmels-Cantorey“. Schütz schreibt:

„Nun aber seid ihr hin von uns gerissen worden;  
jedoch ihr euch befindet dort in dem Meister Orden  
des himmelischen Chors (...)  
der Auserwählten Schar und Himmels-Cantorey.“

Nichts weniger als dies soll in der Trauermusik schon Gegenwart werden. Nachdem er als irdische Person und als „Hörer der biblischen Botschaft“ charakterisiert worden war, wird Heinrich Posthumus jetzt zum Tröster der Hinterbliebenen, die wiederum seine Botschaft „Selig sind die Toten“ hören dürfen. Die letzten Strophen, die die Trauergäste 1635 in Gera gesungen haben, waren die Worte „Hört auf mit Weinen und Klagen“. Die Musik von Schütz ist also Teil einer poetisch-musikalischen, rituell-repräsentativen und nicht zuletzt „therapeutisch“ inszenierten Trauerarbeit, die Trauer zulässt und artikuliert, um Trost zu empfangen.

Einen Gegensatz zwischen spiritueller und musikalischer Qualität scheint Schütz nicht zu kennen. Erst in der Wirkungsgeschichte seiner Musik kommt es durch das einseitige Akzentuieren entweder der „predigenden“ oder der „musikalisch-strukturellen“ Qualität zu gewissen Polarisierungen. Dieses „Entweder-Oder“ in Richtung des „Sowohl-als-auch“ zu überwinden, könnte eine Zukunftsaufgabe sein. Spirituell anregend ist die Musik von Heinrich Schütz, weil sie Impulse gibt zum Transzendieren: vom Ich zum Wir der Gemeinde, vom Irdischen zum Himmlischen, vom Glaubensinhalt zur Glaubensdramatik und vom Klagen „aus der Tiefe“, etwa mit Psalm 130, bis zur „hochgestimmten“ Freude des Halleluja-Rufes. All das wird nicht behauptet. Vielmehr nimmt Schütz seine Hörerinnen und Hörer mit auf einen Weg, der in alle Richtungen etwa des Kirchenjahres führt und dessen tragfähiges Fundament die musikalisch-strukturelle Qualität seiner Musik bildet.

Spirituell hat Schütz heute auch deshalb viel zu sagen, weil seine Klangrede – unsere fünfte Spur – anschlussfähig ist in einem geradezu „polyphonen“ Sinn. Als „Prediger in Tönen“ erreicht er die konfessionell Sozialisierten wie kirchlich Distanzierte. Wer die Bibel bereits kennt und schätzt, erlebt deren Botschaft hier in ihrer musikalischen Dramatik. Wer vor allem die musikalische Qualität sucht, findet zugleich die in Musik „übersetzte“ Bibel. Die „spirituelle Resonanz“ ist das Eröffnen eines „Raumes“ der Begegnung. Wer ihn betritt, mit all seinen Erfahrungen, erfährt Neues. Historische Erkenntnisse dürfen das Hören beständig begleiten, weil wir ja nie genug wissen können über Schütz und seine Zeit, über sein Komponieren mit Voraussetzungen und innovativem Potenzial. Hinzu mag aber die gegenwärtige Aneignung in einem spirituellen Sinn kommen. Dabei geht es oft um eine Musik-Sprache der Hoffnung: Schütz will Endgültiges, Letztes, ja Himmlisches – wie die „Freude der abgelebten Seelen“ in den Exequien – mit spezifisch musikalischen Mitteln bereits „andeuten“.

Dieser Raum und Zeit transzendierende Impuls ist wohl der stärkste, der von Heinrich Schütz bis heute ausgeht. Ist dieser Komponist dann noch ein „Mann von entrückter Autorität und strenger Größe“, wie Günter Grass ihn poetisch skizziert hat? Ja und nein. Er nötigt Respekt ab. Zugleich verwehrt er ein allzu „leichtes“ Hören, das keiner Anstrengung bedarf. Weil aber Himmlisches und Ewiges in seinen Werken so unnachahmlich Gegenwart werden, inspiriert diese Musik Hörerinnen und Hörer über die Epochen hinweg. Auch in einem spirituellen Sinn – und ebenso sinnlich wie sinnvoll.

---

**WIE „ANSCHLUSSFÄHIG“ IST SCHÜTZ?**

*Meinrad Walter (Foto: A. Limbrunner/H. Trefzer), geb. 1959, Musikwissenschaftler und Theologe, Referent im Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg und Honorarprofessor an der dortigen Musikhochschule; jüngste Buchveröffentlichung: „Auf, preiset die Tage! Ein musikalischer Begleiter durch die Advents- und Weihnachtszeit“ (Herder, Freiburg 2022).*

---

# HINTER SCHWEDISCHEN GARDINEN

## Badische Kantor:innen reisen nach Stockholm

*Von Johannes Blumenkamp*



Einige skeptische Gesichter waren dann doch zu sehen bei der Ankunft der Fortbildungsreisegruppe von 18 badischen Kantorinnen und Kantoren in der schwedischen Hauptstadt Stockholm. Auf dem Weg zum erhofften schönen Hotel stand die Gruppe unerwartet vor einem Jugendherbergs-Wegweiser. Und statt der somit erwarteten Jugendherberge tauchte unverkennbar ein alter, wenig freundlich wirkender Gefängnisbau auf. Und an der Rezeption wurden somit auch keine „Zimmer“, sondern „Zellen“ verteilt.

Das war aber auch der einzige Schreck auf der rundum spannenden Reise zur Erforschung des „Schwedischen Chorwunders“, zu dem die Gruppe sich vom 23.-28. September 2022 zusammengefunden hatte. Denn seit etlichen Jahren gibt es in unserer Landeskirche alle vier Jahre eine aufwendige Fortbildungsreise für hauptberufliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker.

In diesem Jahr hatte die fünfköpfige Vorbereitungsgruppe rund um LKMD Kord Michaelis alles getan, um die Top-Adressen und die Top-Vertreter der schwedischen Kirchenmusik besuchen zu dürfen. Die Aufzählung der geführten Gespräche, der besuchten Konzerte, der miterlebten Chorproben ist lang: Vom „Young-Voices-Festival“ in Stockholms Domkirche bis zu Orgelkonzerten und Chorkonzerten in der Domkirche zu Uppsala und in den verschiedenen Wohnvierteln Stockholms.

Von einem Tag in besonderen Stockholmer Schulen, in denen Chorklassen ab der 4. Klasse bis zum Abitur täglich Chorsingen betreiben, bis zum Empfang in der Königlichen Musikhochschule Stockholm. Von hochkirchlichen Gottesdiensten der schwedischen Kirche bis zum Gespräch mit der Musikreferentin der Svenska Kyrka über die Entwicklung einer ebenfalls kleiner werdenden Kirche: In gerade einmal viereinhalb Tagen hat die Gruppe unglaublich viel sehen, fragen und erleben können – und vieles von dem verstanden, was die aus deutscher Sicht absolut bemerkenswerte Qualität der Kirchenmusik und insbesondere des Chorgesangs in Schweden ausmacht und bedingt. Manches muss man davon sicherlich selbst erlebt haben. Aber einige Stichworte seien doch genannt:

---

### WAS MACHT DIE BEMERKENSWERTE QUALITÄT DER SCHWEDISCHEN KIRCHENMUSIK, INSBESONDERE DES CHORGESANGS AUS?

» Die schwedische Gesellschaft mag keine Hierarchien und keine Elitenbildung. Chorgesang ist daher aus ihrer Sicht die ideale Art der Musikalisierung von Kindern und Jugendlichen, weit besser als instrumentaler Einzelunterricht, der immer vom Engagement und dem Geldbeutel der Elternhäuser abhängt.

» Alles basiert auf dem „Immer-und-immer-wieder“: Wer Englisch lernen will, sollte dies vier- bis fünfmal die Woche betreiben. Wer Singen lernen will, muss es genauso machen.

» Da Singen selbstverständlich ist, setzen sich die Chöre aus selbstbewusst und dennoch gemeinschaftlich agierenden Menschen zusammen. Niemand ist der Überzeugung, die Stimme alleine retten zu müssen, niemand käme auf die Idee, dass er ja nur Mitläufer ist, der es „nur so halb“ kann.

» Nichts von dem, was unsere Gruppe gesehen hat, war halbherzig ausgestattet: Wo ein Chor probt, ist ein Probensaal. Und ein Probensaal ist völlig selbstverständlich mit Flügel oder Klavier, mit Notenpulten für alle, mit Küche nebenan usw. ausgestattet. Wo unterrichtet wird, ist es ein gut geklärtes Unterrichts-System, wo Instrumente gespielt werden, sind diese gestimmt – und so

---

**ALLES BASIERT AUF DEM „IMMER-UND-  
IMMER-WIEDER“**

weiter. Alle Musikausübung geschieht durch Personen, die das, was sie machen, im jeweils gewählten Schwierigkeitsgrad wirklich können.

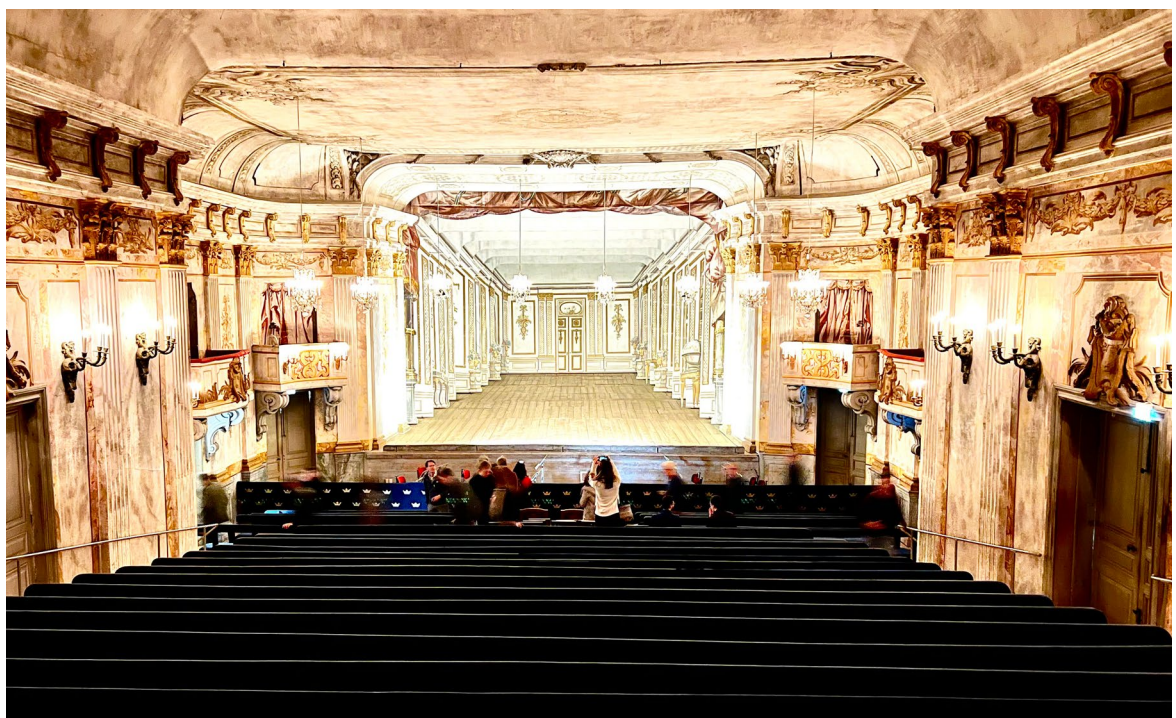
» Die schwedische Kirche leistet sich viel weniger zerfleischende Grundsatzdiskussion und arbeitet viel fröhlicher geradeaus – an Projekten aller Art. Ein wichtiges Prinzip scheint dabei aber zu sein: Das was wir machen, soll gut werden, und mehr als das, was verspricht gut zu werden, sollten wir nicht machen.

» Und die schwedische Chormusik ist seit dem 2. Weltkrieg geradezu das Zentrum der Tätigkeit moderner Komponisten gewesen. Da in Stockholm mit dem berühmten Eric Ericson ein fantastischer Chorleiter tätig war, haben fast alle schwedischen Komponisten für seine Chöre schreiben wollen. Und da es deshalb so viel neue schwedischsprachige Chormusik gibt, ist jeder Chor, selbst wenn es ein Schulchor ist, gewohnt, auch neue Klänge zu gestalten.

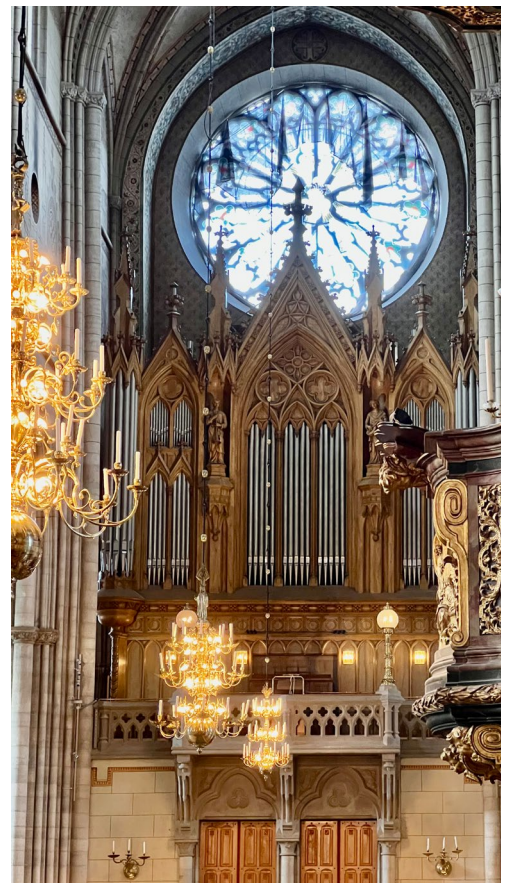
Wunderbare Highlights haben die Fortbildungstage am Rande begleitet: Chorimprovisationen mit der ganzen Gemeinde im Gottesdienst an der

Domkirche. Die Fahrt über den See zum königlichen Schloss Drottningholm mit seinem vollständig erhalten Barocktheater samt bis heute in Betrieb befindlicher Bühnenmechanik. Das Glockenspiel in der Kirchturmspitze der Deutschen Kirche – übrigens einer der ältesten in Stockholm, denn diese Stadt war eine Handelsstadt, in der Deutsch die Handelssprache war. Auf diesem Glockenspiel konnten unsere Reisenden sogar vierhändig spielen; hoch über den Dächern der Stadt und – hoffentlich – zur Freude der Bevölkerung in der Altstadt. Und der Eric-Ericson-Kammerchor mit seinem Weltklasseniveau, dessen Probenarbeit noch einmal alles in den Schatten stellte, was die Gruppe bis dahin gesehen hatte. Alle waren sich einig: „Mehr ging nicht“ – weder hinsichtlich der Qualität noch hinsichtlich der Fülle des gebotenen Programms dieser Fortbildungsreise.

Die ehemalige Stockholmer Gefängnisinsel „Langholmen“ erwies sich übrigens bei näherem Hinsehen als charmanter Ort mit Charakter, das ehemalige Gefängnis ist zu einem originellen Hostel umgestaltet worden. Auch deshalb trat am Ende eine rundum zufriedene Gruppe – voll von Bildern, von Eindrücken und von neuen Erkenntnissen – den Heimweg an.



Alle Fotos zu diesem Artikel:  
Traugott Fünfgeld



## „CHÖRE HELFEN CHÖREN“

Gebäckstück „Chora“ erbringt 1.000 €

Dieser Journal-Ausgabe liegt ein Flyer der Aktion „Chöre helfen Chören“ bei. Mit dieser Spendenaktion des gesamtdeutschen Chorverbandes werden größtenteils Chöre vor allem im osteuropäischen Raum unterstützt – eine Verbindung der Solidarität und Nächstenliebe zu den singenden Glaubensbrüdern und -schwestern, die nur über wenig finanzielle Mittel verfügen.

Die Bühler Handwerksbäckerei *Peter's gute Backstube* hat zusammen mit den Organisatoren des Chorfestes Baden 2022 ein Käse-Laugengebäckstück namens „Chora“ kreiert, um das Chorfest noch bekannter zu machen. Die goldlockige „Chora“ war auserkoren, in allen *Peter's*-Fachgeschäften mit einem „Zehnerle“ für jedes verkaufte Stück für eine schöne Spendensumme zu sorgen. Rund 7.500 Gebäckstücke waren im Vorfeld und während des Chorfestes verkauft worden. Die ausgemachte Spendensumme von 10 Cent pro verkaufte „Chora“ wurde auf den vollen Tausender aufgerundet, der Spendscheck wurde Anfang Oktober in Karlsruhe übergeben.



Die „Chora“ kann ab einer Bestellmenge von 100 Stück weiterhin in allen 50 Filialen von *Peter's gute Backstube* zwischen Karlsruhe und Offenburg bestellt werden.

Kontakt: 07223 9893-96, [Ralph.Christ@petersgutebackstube.de](mailto:Ralph.Christ@petersgutebackstube.de)

---

# EIN FESTIVAL GEISTLICHER MUSIK

Die Vollversammlung des  
Ökumenischen Rates der Kirchen

*Von Susanne Labsch*



Die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen war auch ein internationales Musikfest, in mancherlei Hinsicht: die badischen Kantoren Johannes Blumenkamp (Bezirkskantor in Karlsruhe) und Christoph Georgii (landeskirchlicher Kantor für Gospel und Popmusik) leiteten zusammen mit zehn Musiker:innen aus vier Kontinenten den international besetzten Chor der Vollversammlung. Dieser „Assembly-Choir“ bestand aus Sängerinnen und Sängern aus badischen Kirchenchören, darunter auch Kantorinnen aus Baden wie Bärbel Tschochochei und Laura Škarnulytė und aus Mitgliedern von Gastchören aus Indonesien und Polynesien. Diese bunte Chorgemeinschaft gestaltete die großen Gottesdienste zu Beginn und zum Abschluss der Vollversammlung und die täglichen Morgengandachten unter dem großen Zeltdach der Vollversammlung auf dem Festplatz in Karlsruhe.



Meine besondere persönliche und interkulturelle Erfahrung dabei waren die Proben im internationalen Assembly Choir mit Chorleitenden aus aller Welt. Sie hatten uns als badische Chormitglieder in Probentagen vorbereitet. Wir übten unter anderem Lieder und Gesänge aus dem hohen Norden (Estland, Finnland), dem Nahen Osten (Ägypten, Libanon), Lateinamerika und Afrika – in Originalsprachen. Einige der Musiker waren die Komponisten der Lieder, die für viele unter uns zu geistlichen „Ohrwürmern“ wurden. Dazu kamen Übungen in swingenden Tanzschritten. Die Proben glichen oft mehr „Jam-Sessions“ als gewohnten Chorproben. Die Begleitung war vielfältig mit Orgelklängen, E-Bass und einer Uth. Dazu eine beeindruckende Schlagwerkgruppe unter Leitung des amerikanischen Musikers Brian Hehn und der Japanerin Saya Ojiri. Es gab auch Probleme zu lösen: Die Mitglieder des polynesischen Chores verfügen über recht tiefe Stimmen, so dass wir nur Unisono gemeinsam singen konnten. Ein Motto habe ich in diesen Tagen verinnerlicht, vom Musikdirektor der Versammlung Swee Hong Lim, aus Singapur (jetzt in Toronto/Kanada wirkend): „Be flexible and be patient – bleibe flexibel und geduldig!“ Diese Übung hat uns allen gut getan. Wir haben sicher einige bewegende geistliche Lieder als Repertoire hinzugewonnen und ich hoffe, dass diese auch in absehbarer Zeit Gemeinden und Chören in Baden zugänglich gemacht werden können. Christoph Georgii und sein Jazz Trio haben sie bereits in die „Nachtschicht“ in der Karlsruher Stadtkirche am 23. September aufgenommen.

In der Christuskirche in Karlsruhe lag der Schwerpunkt des Begegnungsortes Musik als einer der thematisch geprägten Orte der Vollversammlung des Ökumenischen Rates, es wurde organisiert von Kantor Peter Gortner und Pfarrerin Susanne Labsch mit Unterstützung vieler Helfer\*innen vor Ort.

## SAVE THE OCEANS

Besonders haben mich die vielen geschwisterlichen Begegnungen beeindruckt. Die Christuskirche liegt in der Nähe einiger der Hotels, in der Delegierte, Gäste und Stewards der Vollversammlung logierten, und so kam die Delegation aus Polynesien bereits am 21. August überraschenderweise in den Gottesdienst der Christuskirche: Und beim Kirchkaffee mit ihnen erfuhren wir vieles aus diesem für uns fernen Erdteil, was wir nicht wussten. Am 1. September gab dann der polynesischer Jugendchor das erste Konzert im Rahmen des Begegnungsortes Musik – es war dem Thema „Save the Oceans – Rettet die Ozeane“ gewidmet, mit Liedern, Tänzen und Bildern, eine sehr aktuelle Performance!

Jeder Tag im Begegnungsort Musik wurde zu einem besonderen Höhepunkt: Die Konzerte mit den Gast-Chören aus Polynesien und Indonesien, die interreligiöse „Messe Melasurej“ mit dem Asambura Ensemble aus Hannover und dem Vokalensemble Leipzig, die Konzerte mit unseren „einheimischen“ Chören von Cantus Juvenum und der Liederabend mit Hanno Müller-Brachmann und dem Pianisten Jan Shultz in diesem internationalen Kontext.

Und Mitsing-Events gab es: Zum Beispiel das großartige Singalong mit dem englischen Dirigenten Simon Halsey. Wir sangen als Chöre an der Christuskirche und der Durlacher Kantorei zusammen mit Gästen aus Afrika und Indonesien die Chöre des von Johannes Blumenkamp zusammengestellten Oratoriums: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Die Begegnung mit dem sehr lebendig agierenden international wirksamen Dirigenten und Lehrer Simon Halsey war belebend für das Chorsingen, auch wenn wir uns nun wieder auf das Singen mit unseren vertrauten Chorleiter:innen freuen.



Fotos von links : Gabriele Hug, Johannes Blumenkamp, Susanne Labsch

Der Gospelworkshop mit Hans Christian Jochimsen aus Dänemark, bekannt vom Gospelkirchentag, und der Workshop zum neuen Anhang zum evangelischen Gesangbuch (mit Susanne Labsch und Daniel Kaiser), in dem wir Lieder auf deutsch, englisch und französisch vorstellten, zog Gäste aus Italien, Tschechien, Indien und Südafrika an. Sie waren daran interessiert, was wir hier als gastgebende Kirche in Deutschland in unseren Gottesdiensten singen.

Auch die Workshops mit dem musikalischen Spaziergang in drei Sprachen mit Prof. Peter Overbeck von der Musikhochschule Karlsruhe und der Besuch auf dem Glockenturm mit dem landeskirchlichen Glockensachverständigen Martin Kares zogen viele Gäste an. Wenngleich all diese Programme nicht durch den Ökumenischen Rat der Kirchen beworben worden waren, fanden die internationalen Gäste dennoch ihren Weg dorthin.

Für die Kinder und Jugendlichen von Cantus Juvenum war sicher der Auftritt bei den Schlosslichtspielen am 3. September und der badische Kulturabend für die Delegierten in der Schwarzwaldhalle am 4. September, bei dem sie mitwirkten, ein besonderes Erlebnis.

Die evangelische Stadtkirche in Karlsruhe gestaltete mit Kantor Markus Raiser Musikstunden zur Marktzeit und Konzertstunden um 21 Uhr. Auf dem Podium der Vollversammlung auf dem Marktplatz gastierten internationale Ensembles. Dieses sichtbare ökumenische Zusammenleben und -wirken ist für mich, die Autorin dieses Berichtes, ein lebenswichtiger Bereich für unsere Gemeinden und Kirche, gerade in einer Gesellschaft und Welt, in der wir nur gemeinsam im Glauben und Handeln Krisen werden bewältigen können. Die persönlichen Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten, das gemeinsame Gottesdienstfeiern, Singen und Musizieren haben mich persönlich sehr gestärkt und ich weiß, dass es vielen, die mitgewirkt und das erlebt haben, ebenso ergeht. Die Perspektiven aus anderen Kirchen auf unsere gemeinsamen Fragen wie den Klimawandel und die Bereicherung aus geistlicher Musik, Bibelstudien und Gebeten aus anderen Teilen dieser Welt, möchte ich in meine weitere Arbeit als Pfarrerin und Vorsitzende des badischen Kirchenchorverbandes einfließen lassen und dabei weiter „flexible and patient“ bleiben. Ich denke, das tut uns allen gut.

---

## WORKSHOPS GOTTESDIENSTE KONZERTE



---

# ZUSAMMEN SIND WIR STARK

*Von Michael Braatz-Tempel*

**Der Verband evangelischer Kirchenchöre in Baden und der Landesverband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker Badens haben in der Vergangenheit sehr gut zusammengearbeitet, vertreten gleiche Werte und streben zu einem gemeinsamen Ziel. Deshalb wollen sie in naher Zukunft fusionieren.**

Dafür gab es in den vergangenen Monaten unterschiedliche Gespräche in den maßgeblichen Leitungsgremien. Die Förderung des kirchenmusikalischen Lebens in der Badischen Landeskirche soll auf neue und auch in Zukunft tragfähige Füße gestellt werden. Einig waren sich die Vorstände beider Verbände, dass nicht etwa ein neuer eingetragener Verein gegründet werden soll, sondern dass sich die zukünftige Arbeit unter dem Dach der Landeskirche gestalten soll. Die Mitgliederversammlungen der beiden Verbände haben die bisherigen Überlegungen und Planungen wohlwollend aufgenommen und ihre Ideen mit eingebracht. Begleitet wird der Prozess von Landeskirchenmusikdirektor Kord Michaelis sowie von der mit Gremienrecht in der Landeskirche befassten Juristin Nicole Gutknecht vom EOK in Karlsruhe. Im vergangenen August hat sich eine Kommission zusammengesetzt, um eine gemeinsame neue Satzung des zukünftigen Kirchenmusikverbands zu entwerfen. Diese neue Ordnung wurde von den beiden Verbandsräten beraten, ergänzt und korrigiert. Nun liegt sie der Rechtsabteilung des EOK zur Prüfung vor.

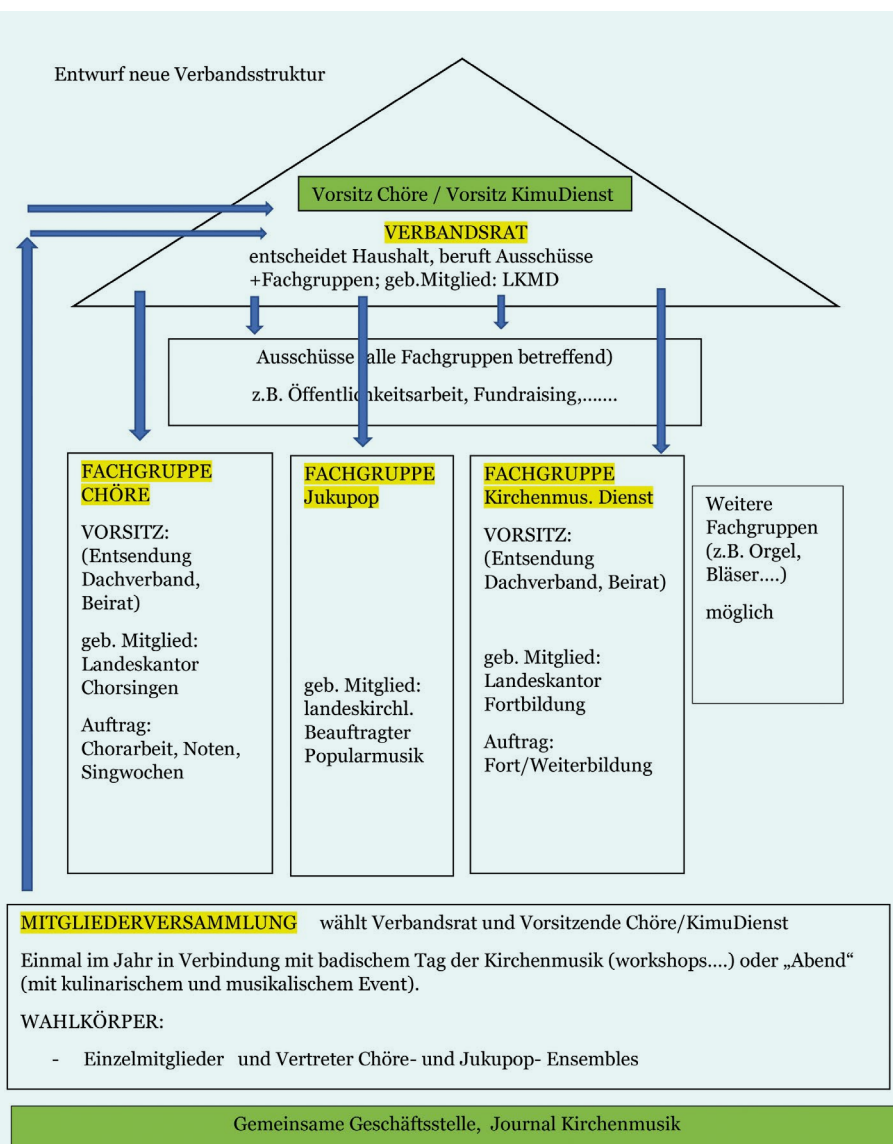
Schon ab Anfang 2023 soll die Geschäftsführung der beiden Verbände zusammengelegt werden. Die bereits bewährte fruchtbare Kooperation beim Journal für Kirchenmusik wird fortgeführt und soll auch mit einer gemeinsamen Website ausgebaut werden. Neben der Förderung der Chorarbeit und der Vertretung des kirchenmusikalischen Diensts ist die Stärkung des popularmusikalischen Zweigs in unserer Landeskirche ein drittes Standbein der zukünftigen Arbeit. Auch mit der Badischen Posaunenarbeit soll in Zukunft weiter ein enges und gutes Verhältnis gepflegt werden. Selbstverständlich wird der Verband auch in Zukunft sowohl im Beirat für Kirchenmusik der Badischen Landeskirche als auch in den kirchenmusikalischen Gremien der EKD vertreten sein. Die zukünftig jährlich zusammentretende Mitgliederversammlung besteht aus Vertreter:innen von Chören und Gemeinden sowie aus persönlichen Mitgliedern. Dieses Gremium wählt in einem Vierjahreszyklus den Verbandsrat sowie die Mitglieder der Fachgruppen Chor, Kirchenmusikalischer Dienst und JuKuPop(Popularmusik). Diese drei Ausschüsse betreuen mit

ihrer unterschiedlichen Schwerpunktsetzung das Alltagsgeschäft des Verbandes.

Die beiden derzeitigen Verbände versprechen sich von der Neuerung eine klarere Struktur und bessere Erkennbarkeit nach außen. Außerdem soll der Verwaltungsaufwand und auch die Gesamtzahl an Sitzungen reduziert werden. Durch eine engere Bindung an den Oberkirchenrat soll die Verbandsarbeit verwaltungstechnisch, recht-

lich und auch finanziell langfristig abgesichert werden. Nach Sichtung der Planungen durch die Rechtsabteilung des EOK soll der neue Kirchenmusikverband gegründet werden, wahrscheinlich im Laufe des Jahres 2023. Die fruchtbare Arbeit, die in den letzten Jahren vom Chorverband und vom Verband der Kirchenmusiker:innen erbracht worden ist, soll dann gemeinsam mit gebündelter Kraft fortgeführt werden.

“Work in progress“. Einer von zahlreichen Diskussionsbeiträgen zur Struktur – ob es letztendlich so wird?



Finanzierung aus gemeinsamem Steueranteil (Vorwegentnahme) + Mitgliedsbeiträge  
persönliche Mitglieder ? Mitgliedschaft von Gemeinden (korporative Mitglieder ?)

---

## 25-JAHRE MARC-GARNIER- ORGEL WALDSHUT

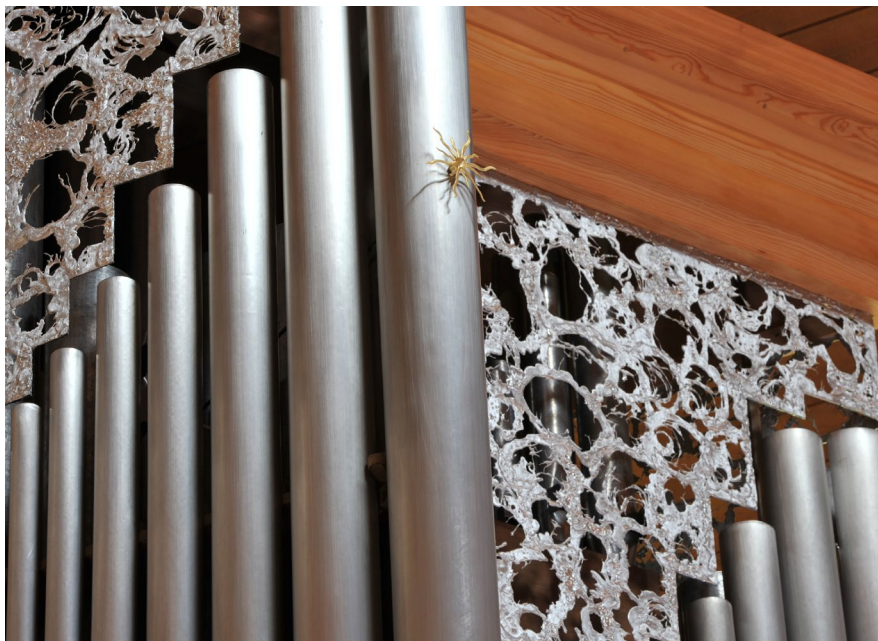
Von Matthias Flierl



Eine mutige Entscheidung war es 1996, in der Waldshuter Versöhnungskirche von Marc Garnier aus dem Elsass eine Orgel nach historischen Vorbildern bauen zu lassen. Inspiriert von den Orgeln aus Norddeutschland des 17. Jahrhunderts entstand ein Instrument, dessen Klang die Hörer vom Hochrhein in die Backsteinkirchen Hamburgs oder Lübecks versetzt. Konsequenterweise blieb Marc Garnier zum einen mit der Disposition, zum anderen mit einer ungleichschwebenden Stimmung, die er nach historischen Vorbildern eigens für die neue Orgel entwickelt hatte.

Alle Pfeifen des Instrumentes sind aus Metall und handgefertigt. Bis auf den Windmotor entstanden alle Bauteile des Instrumentes in der französischen Werkstatt. Ins Auge springt die ungewöhnliche Optik – der Davidsstern war gestalterisches Vorbild und ist das bestimmende Element nicht nur des Prospekts, sondern zeichnet auch die Details (Notenpult, Registerzüge etc.)

Ein Positiv ergänzt die Orgelanlage. Es wurde von Peter Meier gefertigt, der damals bei Marc Garnier in der Ausbildung war und heute mit seiner eigenen Werkstatt in Rheinfelden das Instrument betreut. Jedes Jahr im Zeitraum zwischen den Sonntagen Misericordias Domini und Jubilate lockt das Instrument renommierte Organistinnen und Organisten zur „Internationalen Orgelwoche“. Ton Koopman,



# Marc-Garnier-Orgel

erbaut 1996

## HAUPTWERK

Gedackt 16'  
 Prästant 8'  
 Rohrflöte 8'  
 Oktav 4'  
 Spitzpfeife 4'  
 Quint 3'  
 Superoktav 2'  
 Quintlein 1 ½'  
 Mixtur 1 ½'  
 Trompete 8'

## KLEINWERK

Gedackt 8'  
 Quintaden 8'  
 Prästant 4'  
 Blockflöte 4'  
 Sexquialter 2 f.  
 Waldpfeife 2'  
 Mixtur 2'  
 Dulcian 8'

## ORGELPOSITIV

Gedackt 8'  
 Flöte 4'  
 Waldflöte 2'

## PEDAL

Bass 16'  
 Octavbass 8'  
 Gedackt 8'  
 Principal 4'  
 Mixtur 2'  
 Posaune 16'  
 Trompete 8'  
 Zink 2'

## SPIELHILFEN

Tremulant Hauptwerk  
 Tremulant Kleinwerk  
 Tremulant Pedal  
 Manualschiebe-  
 koppel II / I  
 Pedalkoppel I / Pedal  
 Nachtigall  
 Zimbelstern  
 Umfang Manuale C-f'''  
 Umfang Pedal C-f'

## Regal 8'

Umfang Manual C-d'''

Michael Radulescu, Arvid Gast, Wolfgang Seifen, Michel und Yasuko Bouvard... – in den 26 Jahren des Festivals kamen sehr viele berühmte Meister ihres Fachs nach Waldshut. Dabei tritt die Orgel auch immer wieder mit den verschiedensten Partnern in Dialog (Stummfilm, Live-Elektronik, Viola, Psalterium, Saxophon, Trompeten, vierhändig etc.).

2021 sollte es gefeiert werden, das 25-jährige Jubiläum. Corona schränkte es ein, machte es aber nicht unmöglich. Eine Festschrift entstand, in der vieles Interessante zur Orgel zusammengetragen ist, unter anderem viele Fotos und auch spannende Einblicke in das Gästebuch der Orgel. Sie ist kostenlos erhältlich auf Anfrage beim Bezirkskantorat Hochrhein, Waldtorstraße 5, 79761 Waldshut-Tiengen. Matthias Flierl erstellte zu diesem Anlass auch Videos mit Orgelführungen für Kinder und für Erwachsene, die seitdem auf dem Youtube-Kanal der Evangelischen Kirchengemeinde Waldshut abrufbar sind.

Seit diesem Jahr nun finden auch die Konzerte wieder wie gewohnt statt und so konnte die Internationale Orgelwoche 2022 mit Tobias Willi (Zürich), Gerhard Weinberger (München), Pablo Marquez Caraballo und Atsuko Takano (Valencia) und dem Stuttgarter Barock-Collegium gefeiert werden.

# Volker Nagel-Geißler: Summa Canonica 40 Kanons zu oratorischen „Highlights“

Von Dieter Zeh

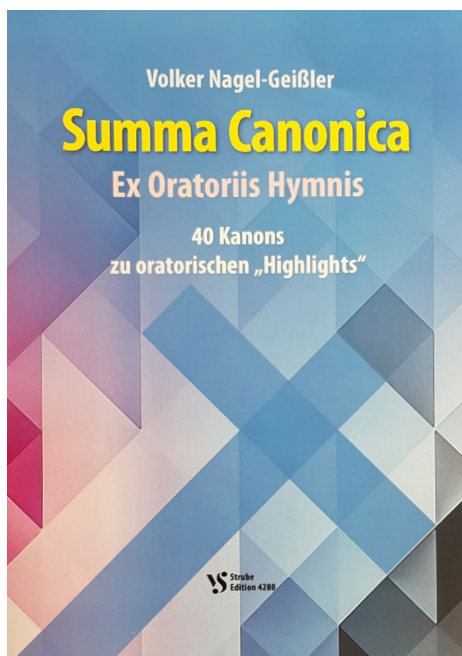
Als ich das Heft zum ersten Mal in der Hand hatte, habe ich mich geärgert. Warum? Weil ich nicht selbst auf diese so naheliegende Idee gekommen bin: Man nehme sich populäre Themen aus populärer Vokalmusik vor und mache sie zur Grundlage von Kanons. Beiträge aus dem Bereich der oratorischen „Highlights“ (so der Untertitel der Sammlung) liefern erwartungsgemäß in großer Zahl Bach, Händel und Mendelssohn, aber auch Vivaldi, Haydn, Mozart und Brahms sind vertreten. Dass bei den Kanons auf Händelvorlagen nicht der englische Originaltext unterlegt wird, darf zumindest hinterfragt werden. Zumindest wäre eine doppelsprachige Textierung angebracht gewesen.

Der Bauplan von Nagel-Geißler ist unmittelbar einleuchtend: Die ausgewählten Passagen des ursprünglichen Chorsatzes (meistens der Anfang) sind gleichzeitig der Kanonbeginn. Die nächsten Einsätze werden häufig aus dem Material der Begleitstimmen gebildet oder setzen rhythmische Kontrapunkte. Positiv hervorzuheben ist die lineare Stimmführung. Wo es geht, ist die Tonart identisch mit dem Original. Manchmal aber musste eine tiefere Mittellage gewählt werden, damit der Kanon für alle Stimmlagen erreichbar ist. Dass den Kanons eine instrumentale Begleitung, meistens in Form eines ausgesetzten Generalbasses, zugrunde gelegt wird, ist zunächst mal begrüßenswert, weil er harmonische Sicherheit gibt. Die aus chorpädagogischen Gründen zu bevorzugende A-cappella-Wiedergabe wird dadurch allerdings eingeschränkt, weil oft das vokale (Bass)-Fundament fehlt. Es wäre ein Leichtes gewesen, bei vielen Kanons die Continuo-Bassstimme als Ostinato zu textieren (und notfalls zu rhythmisieren), wie es z. B. in Nr. 13

(„Dona nobis pacem“) vorgeschlagen wird. Auch Hinweise auf die Einsatzabfolge wären hilfreich: So sollten den Männerstimmen (=Bässe) am Ende des Kanons die tiefe Stimme zugewiesen werden. Zu begrüßen ist (in der Klavierausgabe) die Notation in Partiturformat. So lässt sich der Verlauf vertikal lesen.

Zur Frage der Verwendungsmöglichkeiten: Abraten würde ich, sie als Einstieg in die Einstudierung des zugrundeliegenden Originals zu verwenden – der kompositorische Abstand ist zu groß! Gut geeignet sind sie als Material für das Einsingen, für den Beschluss der Chorprobe – oder einfach mal für zwischendurch! Kyrie- und Gloriamkanons, aber auch andere ordinariusbezogene Texte eignen sich natürlich für die liturgische Praxis; viele andere taugen auch als Introitusgesang.

Zum Schluss zwei kleine Korrekturen: BWV 225 trägt den Titel „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und ist keine Kantate, sondern eine Motette. Im Inhaltsverzeichnis fehlt bei den auf dem „Deutschen Requiem“ fußenden Kanons der Name Brahms. Wer sich einige Kanons ansehen will: Auf dem Bestellformular des Strube-Verlags finden sich vier Beispiele aus der Klavierausgabe. Alles in allem ist es dem Praktiker Nagel-Geißler mit der Sammlung gelungen, etwas Einfallsreiches und Besonderes für die Praxis anzubieten.



Strube-Verlag, Klavierausgabe (VS 4280, € 14,-),  
Chorausgabe (VS 4280/01, € 6,-, Staffelpreise)

Volker Nagel-Geißler (Jahrgang 1962) ist als Kantor in den Evang.-Luth. Nordgemeinden Bremerhaven tätig.

## REZENSION

# Zweimal Flöte und Orgel

Von Susanne Moßmann

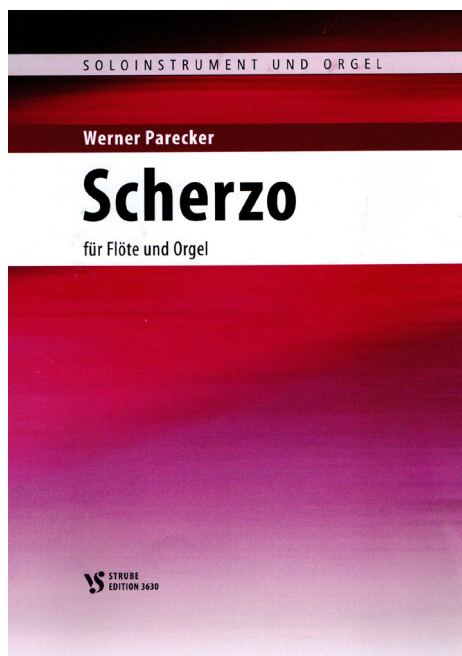
Zwei neue Veröffentlichungen des Strube-Verlags für die Instrumentenkombination Flöte und Orgel sollen hier kurz vorgestellt werden.

## Flötentöne und Orgel - Band 1: Advent und Weihnachten Bearbeitungen von Karl-Peter Chilla

Das Heft bietet choralgebundene und freie Werke, die vom Praktiker Karl-Peter Chilla bearbeitet wurden. Darunter sind nicht nur bekannte Choralvorspiele von Bach und Buxtehude, oder Klassiker wie die Pifa aus Händels Messias, sondern auch bisher weniger häufig gespielte Literatur und Umarbeitungen von Chillas eigenen Orgelbearbeitungen. Das schwungvolle Choralvorspiel zu „Macht hoch die Tür“ oder die Kombination von „Es kommt ein Schiff, geladen“ mit Motiven aus der Moldau von Smetana stellen eine Bereicherung des Repertoires da und sind für fortgeschrittene Instrumentalisten auch schnell umzusetzen. Die Weihnachtssinfonia von Brunckhorst oder eine instrumentale Bearbeitung von „Bereite dich Zion“ oder „Schwingt freudig euch empor“ oder der Sinfonia aus dem Weihnachtsoratorium sind im Gottesdienst, Konzert oder Adventsandacht sicher ein gern gehörtes Highlight. Für einige Stücke hat Chilla Bearbeitungen für eine und zwei Flöten eingefügt, so dass die Besetzung je nach örtlichen Gegebenheiten angepasst werden kann. Selbstverständlich sind die Noten auch für andere Instrumentalisten wie Oboe oder Violine nutzbar. Eine schön zusammengestellte Sammlung mit 25 Stücken, die vielseitig und ohne allzu großen Üb-Aufwand eingesetzt werden kann.



Strube-Verlag (VS 3638, € 32,-)



## Werner Parecker - Scherzo Strube 3630 9 €

Dieses Stück schrieb Werner Parecker – Regionalkantor in Kiel – zum silbernen Küsterjubiläums seines Vaters. Die Orgel ist nicht ins „Continuo-Ghetto“ verbannt, sondern echter Dialogpartner der Flöte. Tänzerischer 6/8 Takt und moderate vier Viertel wechseln sich ab, Registerwechsel der Orgel sind vorgeschlagen. Ein farbenreiches Stück, das eine Bereicherung und Repertoire-Erweiterung darstellt und trotzdem für routinierte Instrumentalisten problemlos machbar ist. Das Stück macht Lust auf mehr – wohl dem Küster, dessen Dienstjubiläum mit solch freudiger und zugleich spannender Musik gewürdigt wird!

Strube-Verlag (VS 3630, € 9,-)



---

BERICHT

# Fortbildungstage

## 2022

Von Matthias Flierl

Rund 30 Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker aus Haupt- und Nebenamt waren der Einladung des Verbandsrates gefolgt und erlebten vom 24. bis 26. Juli ein abwechslungsreiches Programm.

Wie in den letzten Jahren taten die wiederkehrenden Programmpunkte der Gemeinschaft gut. Unter „Best practice“ konnten wertvolle Tipps und Anregungen geteilt werden, beim Feiern der Stundengebete und bei der Wanderung nach Frauenalb mit gemeinsamen Singen in der Klosterruine und ausführlicher Einkehr im Gasthaus fühlte so manch einer nach besonders anstrengenden Monaten den ersten Vorgeschmack auf Erholung im Sommerurlaub.

Das Musizieren von Bläsern und Chor stand im Fokus des Sonntagabends. Landesposaunenwart Heiko Petersen gab Einblicke in die Besonderheiten der Blasinstrumente, einen Überblick über das Repertoire für diese Besetzung und Hinweise, wie man beim Komponieren intonatorisch ungünstige Griffe für die Bläser vermeiden kann. Unterstützt von Peter Gortner studierte er mit allen Anwesenden noch einige Werke ein, die direkt im Anschluss in einer Abendandacht zur Auf-führung kamen.

Einen Einblick in ihre pädagogische Arbeit mit Kindern im Vorschulalter gab Johanna Wimmer. Sie ist Verfasserin der Orgelschule „Orgel kinderleicht“ und unterrichtet seit mehreren Jahren Kinder privat und in Kindergärten. Spezielle Aufsätze auf das Orgelpedal und farbige Armbänder sind dabei wichtige technische Hilfsmittel. Die Notennamen benennt sie nach der Solmisation, unterstützt durch farbige Bilder („Do wie Dose“ etc.) und so lernen die Kinder von Anfang an, in drei Systemen zu lesen.

Kantor Amnon Seelig aus Mannheim erzählte aus seiner Arbeit als jüdischer Kantor – ein geistliches Amt, das in orthodoxen Gemeinden nur von Männern ausgeübt werden kann, in liberalen Gemeinden aber auch Frauen offensteht. Seelig führt live und mit Aufnahmen die verschiedenen Traditionen von Synagogalgesang vor und zeigte überraschende Kompositionen, u. a. von Löwenstamm und Kirschner, für Kantor, Chor und Orgel, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Die neue Landesbischöfin Heike Springhart teilte unter dem Motto „Kirchenmusik – Zukunftsmusik“ ihre Gedanken zur Rolle der Kirchenmusik in unserer Zeit und stellte sich dann den Fragen und Wahrnehmungen der Kantorinnen und Kantoren. Man erlebte sie als aufmerksame und aufgeschlossene ZuhörerIn, die zum Abschluss anbot, ein Treffen im Rahmen der Jahresfortbildung zu wiederholen.

Gleich zwei Dozenten unterstützten die Zuhörer mit ihrem Wissen zum Thema Bandleitung. Christoph Georgii zeigte, wie er sich mithilfe von geeigneter Software einen Song von einer Aufnahme abhört und dann alle wesentlichen Informationen in einer einzigen Stimme, dem sogenannten Leadsheet, zusammenfasst. Dabei wurde deutlich, wie sehr die Qualität und Effizienz einer Bandprobe von einem sorgfältig erstellten Leadsheet abhängt und auch, wie die Erstellung eines solchen Spaß machen kann. Johannes Link führte – auch für Neulinge in diesem Gebiet verständlich – die wesentlichen Bestandteile einer Band-Technikanlage vor und gab Entscheidungshilfen für die Wahl von Mischpult, Mikrofonen und Lautsprechern.

**Eine Notenausstellung des Strube-Verlags, präsentiert durch Michael Stieglitz, rundete die Tagung ab. Der Termin für 2023 steht bereits: 23. bis 25. Juli.**

# Klangvoller Abschluss mit Beethoven

Neue Anregungen bei der 13. Odenwälder Feriensingwoche

Von Martin Lehr

Nach zwei Jahren Pandemie-Pause trafen sich rund 30 Sängerinnen und Sänger aus (Kirchen-)Chören vom Schwarzwald über Bordeaux und Köln bis Niedersachsen glücklich wieder auf der „Insel der Seligen“, nämlich im Begegnungszentrum Weinheim-Ritschweiler. Dieses Mal fanden alle Aktivitäten coronabedingt an der frischen Luft und mit Abstand auf der großen Wiese statt, wo schattige Ecken die Sommerhitze erträglicher machten. Zwar stellte das Fehlen einer Raumakustik spezielle Herausforderungen an die Sängerschar, aber in den entspannten und launigen Proben wurde diese Hürde bald leichtfüßig genommen. So konnte das vielfältige „europäische“ Programm mit ausgesuchten Werken verschiedener Komponisten-Jubilare zügig erarbeitet werden. Für klangliche Unterstützung und Bereicherung sorgte wie immer ein exklusives „Singwochenorchester“; auch das gesellige Singen abends kam nicht zu kurz.

Kantor Martin Lehr hielt in diesem Jahr besonders viele musikalische Überraschungen bereit. Dazu gehörten Kanons und Volksliedbearbeitungen von Beethoven sowie dessen Gellert-Lieder in einer eigenen Chor-Klavier-Fassung; eine echte Horzonterweiterung bedeuteten typische Chorstücke des Franzosen César Frank und des Engländers Ralph Vaughan Williams. Daneben wurde natürlich das gängige Singwochenrepertoire gepflegt und die Vorbereitung von Chorälen und der „Gaienhofener Liturgie“ für den Abschlussgottesdienst nicht vergessen.

Mit dem Bunten Abend am Samstag näherten sich die erfüllten Tage ihrem Ende. Die vielen – angeblich kurzen und niveaulosen – Beiträge sorgten für allerhand Kurzweil mit herzlichen Danksagungen, kabarettistischen Wochenrückblicken, talentvollen Musikeinlagen und originellen Rezitationen. Den endgültigen Höhepunkt aber bildete am nächsten Morgen der Abendmahlsgottesdienst in der evang. Kirche Lützelsachsen mit Pfarrer Jan Rohland und Organist Jochen Braunstein. Alle Beteiligte bereicherte das abwechslungsreiche Musizieren von Chor, Instrumenten und Gemeinde, sodass nach dem klangvollen Abschluss mit Beethovens überwältigendem „Die Himmel rühmen“ für Chor und Orgel die zahlreichen Gottesdienstbesucher aus nah und fern ihren begeisterten Beifall nicht mehr zurückhalten konnten. Viele stimmten dann noch mit ein in die obligatorische Michel-Motette „Herr, unser Herrscher“ und verabschiedeten sich in der Vorfreude aufs kommende Jahr.

Foto: Angela Tjong Ayong



BERICHT

## CoroPiccolo Karlsruhe als musikalischer Botschafter auf Konzertreise in Rumänien

Von Lucius Kratzert

In diesen Tagen ist alles Handeln politisch. Auch eine Chorreise nach Rumänien muss gelesen werden im Lichte des Krieges in der Ukraine und seiner Auswirkungen auf Europa sowie in Hinblick auf die Architektur der Europäischen Union. Drunter geht es nicht und deshalb ist es konsequent, dass der CoroPiccolo seine diesjährige Konzertreise durch Siebenbürgen und nach Temeswar, die wegen Corona um zwei Jahre verschoben werden musste, programmatisch an diesen Fragen ausrichtete. „Trost und Frieden in bewegten Zeiten“ lautete die Sammlung von Chor- und Orgelwerke, die u. a. in vier zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörenden Kirchenburgen Siebenbürgen zur Aufführung kamen. Der Jubelruf zu Gott, der mit Mendelssohns Vertonung von Psalm 100 die Musik eröffnete, ging sofort in die meditative Bitte um Gottes Frieden über, die der lettische Komponist Arvo Pärt im Jahr 2004 vertont hatte. Ebenso intensiv war die aus dem selben Jahr stammende Version von Psalm 139 des schwedischen Komponisten Sven-David Sandström. Nach beiden Stücken sah man in allen Konzerten Zuhörer:innen die Tränen aus den Augen wischen. Stücke von Max Reger und Felicia Donceanu brachten die deutsch-rumänischen Beziehungen zu Gehör. Das drängende Gebet um Frieden, das der Berliner Christian Bährens in den ersten Tagen des Ukrainekriegs komponierte, setzte einen politischen Schlusspunkt. Der Chor wurde begleitet vom Karlsruher Orgelstudenten Leon Tscholl, dessen für den Chor komponierte Fassung von Psalm 23 das Programm abrundete.



Neben den Konzerten, die meist im Rahmen des vielfältigen Kultursommers Siebenbürgen stattfanden, standen Treffen mit Kulturverantwortlichen und Konzertbesucher:innen auf dem Programm. Einen besonderen Höhepunkt bildete das Konzert in Karlsruhes Partnerstadt Temeswar, das von Grußworten der deutschen Konsulin Frau Regina Lochner und in urlaubsbedingter Abwesenheit des Bürgermeisters von seinem persönlichen Referenten Rudolph Gräf gerahmt wurde. Hier konzertierte der Chor gemeinsam mit dem Organisten Denis Moldovan, den man in Karlsruhe noch vom Konzert für 8 Orgeln zu Ehren des Stadtgeburtags kennt. Eine spannende kulturelle Kooperation entwickelte sich in Cincsor, wo der Chor einen Abend gemeinsam mit der Kunstklasse der Universität für Kunst und Design in Cluj unter Prof. Florin Stefan gestaltete. Wunderbar bezogen sich die ausgestellten Bilder und die gesungenen Stücke aufeinander.

Wer Ohren hat zu hören, die/der kann in Rumänien viel lernen über das Miteinander verschiedener Nationen in einem Staat und über die Folgen einer geografischen Nähe zu Russland. In diesen Tagen ist alles Handeln politisch. Deshalb ist es so wichtig, dass Austausch in Europa auch über Chorreisen wie die des CoroPiccolo Karlsruhe an der Stadtkirche Karlsruhe stattfinden.

# Kindersingwoche mit ukrainischen Kindern

Von Laura Škarnulytė

Zu den 23 angemeldeten Kindern kamen noch sieben Kinder, die kurz zuvor von der Ukraine nach Deutschland geflohen waren. Unter der Leitung von Johanna Fehrenbach, Matthis Gölz, Thilo Ratai und Laura Škarnulytė haben wir das Kindermusical „Alice im Glockenland“ von J. M. Michel einstudiert. Es war eine ganz besondere Woche mit für uns alle bereichernden Erfahrungen. Die Kinder haben das Bühnenbild erstellt, die Rollen wurden einstudiert, nachdem alle, die wollten, ein Casting durchlaufen hatten. Es herrschte eine sehr fröhliche und gute Atmosphäre. Wanderungen und Geländespiele gehörten ebenso dazu wie ein Lagerfeuer und ein Kinoabend. Die Theater- und Chorproben waren intensiv, auch ein Burgorchester, das allerdings draußen proben musste, sorgte für den richtigen Ton.

Es war für mich eine der herausforderndsten Kindersingwochen, die ich geleitet habe. Die größte Erfahrung war der Umgang mit Corona. Als wir den ersten Coronafall in unserer Gruppe hatten, wurde alles anders. Alles musste draußen stattfinden. Dabei sollte es nach der langen Pause doch eine freie und kreative Woche werden. Dank des großartigen Teams, das alles mitgemacht hat: Probenarbeit, Geländespiele, Kinder trösten, Zimmer desinfizieren, ist uns das sehr gut gelungen. Um diesen Zusammenhalt bin ich allen unglaublich dankbar. Besonders möchte ich auch dem Kirchenchorverband danken, der es den ukrainischen Kindern finanziell ermöglicht hat, teilzunehmen.

Die ukrainische Leiterin Miroslava sagte mir am letzten Abend am Lagerfeuer, dass diese Kindersingwoche für die

Fotos: Laura Škarnulytė



Kinder aus der Ukraine ein einmaliges Erlebnis war, das ihnen wohl erst später richtig bewusst werden wird. Aus der Vorbereitung auf diese Woche entstand so etwas wie ein soziales Projekt, durch das die Kinder auf vielfältige Weise unterstützt wurden.

Ein besonderes Kennzeichen dieser Kindersingwoche war ihre Mehrsprachigkeit: Ukrainisch, russisch, deutsch und litauisch. Die Sprache war aber auf Dauer keine Barriere. Auch die ukrainischen Kinder haben alle Lieder auf Deutsch mitgesungen und jeder von ihnen hatte eine kleine Sprechrolle. Der bewegendste Moment in der sprachlichen Vielfalt war unser Abendgebet. Die Kinder haben im Kerzenschein in ihre Decken eingewickelt das Vater Unser in den verschiedenen Sprachen gebetet. Da musste nichts übersetzt werden.

Eine große Ehre und Freude für uns war es, dass bei der Aufführung der Komponist J. M. Michel anwesend war. Trotz unserer Coronafälle hatten wir eine gelungene Aufführung, die aber anders war als geplant. Statt in Walldorf fand die Aufführung auf dem Burgparkplatz statt.

Alle Kinder sagten im Anschluss, sie wollten wieder dabei sein, und ich würde mich riesig freuen, wenn wir am Ostermontag im nächsten Jahr wieder in der vertrauten Größe von über 50 Kindern loslegen könnten. Gemeinsam mit vielen Unterstützern auf verschiedenen Ebenen ist uns der Neustart sehr gut gelungen.

**Die nächste Kindersingwoche findet statt vom 10. bis 15. April 2023. Anmeldungen unter <https://godie.org/kurse>.**



## Das Journal Kirchenmusik gratuliert zu folgenden bestandenen Prüfungen:

### Orgel D

Tanja Wilbrandt, Eberbach  
Inessa Schwidder, Gutach  
Fangchen Chen, Stutensee  
Andrea Pfeiffer, Waldshut

Philipp Salver, Stuttgart  
Martin Jäger, Hornberg  
Karin Kuntze, Karlsruhe

### Chorleitung D

Lilli Hahn, Pforzheim  
Julie Lehnert, Pforzheim

Evelin Grizfeld, Pforzheim  
Caroline Hafner, Malterdingen

### Bläserchorleitung D

Jan Buck, Weilheim an der Teck

### Kinderchorleitung D

Hannah Hoffmann, Mannheim

### Orgel C

Caroline Hafner, Malterdingen

### Bläserchorleitung C

Jan Oexle, Inzigkofen-Engelswies



Foto: Traugott Fünfgeld

# Ehrungen von Sängerinnen und Sängern

Aufgeführt sind alle Ehrungen ab 40 Jahre im Zeitraum Mitte April bis Mitte Oktober 2022.

## 75 Jahre

Elfriede Hammel, Asbach | Renate Kimmel, Asbach | Willi Layer, Reichartshausen

## 70 Jahre

Winfried Brunner, Weingarten/Baden | Georg Gefäller, Wiesloch | Ilse Kirsch, Meckesheim | Käthe Köhler, Sandhausen | Gertud Maier, Walldorf | Theo Pailer, Wilferdingen | Edith Pailer, Wilferdingen | Inge Schmitt, Sandhausen | Anita Weigold, Heiligkreuz | Hilde Wein, Ilvesheim | Almut Weis, Lahr-Kippenheimweiler

## 65 Jahre

Gerlinde Appich, Wiesloch | Elisabeth Beisel, Sandhausen | Gertraud Buttmi, Meckesheim | Margit Felber, Heiligkreuz | Sieglinde Forschner, Hohensachsen | Margarete Kaibel, Ilvesheim | Martha Kern, Meißenheim | Elfriede Neubauer, Heiligkreuz | Günter Pailer, Wilferdingen | Erika Reichert, Meckesheim | Irmgard Schwalb, Oberschefflenz | Friedhilde Seib, Heddesbach | Marianne Welz, Meckesheim | Erika Woeltje, Oberschefflenz

## 60 Jahre

Dieter Bangert, Dallau | Jürgen Eikermann, Hohensachsen | Herbert Friederich, Mühlbach | Karin Heller, Wiesloch | Brigitte Krämer, Hohensachsen | Helga Leppek, Meckesheim | Brigitte Maurer, Altenbach | Dieter Minor, Altenbach | Helga Schilling, Reichartshausen | Dieter Schmidt, Heddesheim | Walter Sept, Gaiberg | Monika Sieß, Sandhausen | Christel Wirths, Spielberg | Dr. Walter Witt, Spielberg

## 55 Jahre

Brunhilde Tackenberg, Haßmersheim

## 50 Jahre

Gabi Bretzer, Wiesenbach | Waltraud Fleig, Ottenheim | Monika Foemer, Wilferdingen | Doris Fouquet, Großsachsen | Lothar Goos, Haßmersheim | Heidrun Großschopf, Mühlhausen-Tairnbach | Annemarie Günther, Sandhausen | Gerlinde Hierlinger, Meißenheim | Jürgen Hiller, Heildelsheim | Jürgen Hiller, Heildelsheim | Jutta Hüller, Altenbach | Horst Keller, Mörtelstein | Heidi Klenert, Spielberg | Klaus Kreß, Meckesheim | Horst Markstahler, Nonnenweier | Gerlinde Reinmuth, Mörtelstein | Sonja Rupp, Heiligkreuz | Claudia Schulmann, Mannheim-Friedrichsfeld | Elke Schwöbel, Altenbach | Ruth Treiber, Mannheim-Friedrichsfeld | Gabi Wieland, Wiesloch | Karin Zipf, Lahr-Kippenheimweiler

## 40 Jahre

Brigitte Bauhardt, Haßmersheim | Barbara Bläß, Ilvesheim | Susanne Bohleber, Diersheim | Lieselotte Breithaupt, Nonnenweier | Marion Buchbach-Kliebisch, Ilvesheim | Brigitte Byrla, Wiesloch | Gertrud Chudzik, Wilferdingen | Bianka Danisch, Weingarten | Susanne Ernst, Heiligkreuz | Sabine Faulhaber, Diersheim | Lothar Fehrenbach, Spielberg | Elfriede Geyer, Meckesheim | Dorle Gronau, Diersheim | Silke Heiß, Reichartshausen | Cäcilie Kaiser, Reichartshausen | Iris Kiehl-Schrot, Kirnbach | Günter Kloos, Ilvesheim | Brigitte Knecht, Reichartshausen | Jörg Müller, Meckesheim | Iris Oberacker, Liedolsheim | Inge Raudenbusch, Mörtelstein | Adam Sutter, Reichartshausen | Christiane Wein, Ilvesheim | Waltraud Wenz, Oberschefflenz | Heidrun Wüst, Reichartshausen | Michael Zimmermann, Mauer



Foto: Traugott Fünfgeld

---

## UND ZUM SCHLUSS

# Alter Schwede!

Rund 20.000 Pfarrerinnen und Pfarrer gibt es in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Und etwa 1.900 hauptberufliche Kantoratsstellen, die gesamte restliche Kirchenmusik wird neben- und ehrenamtlich gestaltet. In der Schwedischen Kirche gibt es etwa 3.500 Pfarrer:innen und 2.100 professionelle Kirchenmusiker:innen.

Voilà!

---

## Impressum

---

### HERAUSGEBER

Landesverband evangelischer Kirchenchöre in Baden  
und Landesverband evangelischer Kirchenmusiker\*innen Badens

---

### REDAKTION

Susanne Moßmann, Schloßstr. 41, 77971 Kippenheim

T: 07825 879495 | [smossmann@t-online.de](mailto:smossmann@t-online.de)

**Redaktionsschluss Frühjahrsausgabe:** 1. April

**Redaktionsschluss Herbstausgabe:** 1. Oktober

**Redaktionsadresse:** Susanne Moßmann, [smossmann@t-online.de](mailto:smossmann@t-online.de)

---

### SATZ UND LAYOUT

Marie-Susan Weber

T: 0176 81016080 | [marie-susan.weber@ekiba.de](mailto:marie-susan.weber@ekiba.de)

---

### BEZUGSPREIS

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag der Verbände enthalten.

Einzelabonnement 20,00 Euro

---

### GESCHÄFTSSTELLE DES LANDESVERBANDES EVANGELISCHER KIRCHENCHÖRE IN BADEN

für Postsendungen: Blumenstr. 1–7, 76133 Karlsruhe

Marie-Susan Weber, Geschäftsführerin

T: 0176 81016080 | [kirchenchorverband@ekiba.de](mailto:kirchenchorverband@ekiba.de)

[www.kirchenchorverband-baden.de](http://www.kirchenchorverband-baden.de)

---

### GESCHÄFTSSTELLE DES LANDESVERBANDES EVANGELISCHER KIRCHENMUSIKER\*INNEN BADENS

Meta Reinhardt, Geschäftsführerin

Friedensgem. Handschuhshaus, An der Tiefburg 10, 69121 Heidelberg

T: 06221 6732561, F: 06221 3455068 | [lv-kimu@web.de](mailto:lv-kimu@web.de)

[www.kirchenmusikerverband-baden.de](http://www.kirchenmusikerverband-baden.de)

---

### URKUNDENBESTELLUNG

Für Sängerinnen und Sänger beim Chorverband,

für Chorleitende und Organist\*innen beim Kirchenmusikerverband

(Bestellung mindestens 6 Wochen vor Überreichungstermin)